IMT Nuremberg Archives

H – 3907

International Court of Justice

H3907 – 0002

Certificate No. M169 (Place) Nuremberg

(Date) 28th June, 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H. M. Duke, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four { ~~typewritten*~~ / photostated / ~~mimeographed~~ / ~~handwritten~~ } pages

and entitled Extract from the Israelitischen Wochen Blatt - Pages 3 to 6

dated 3rd April 1942, † is { ~~the original*~~ / a true copy } of a document which the Wiener Library London ‡ delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as { ~~the original*~~ / a true copy }.

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- The Wiener Library London

B 040522

Kenneth H. M. Duke Major

H3907 – 0003

Israelitisches Wochenblatt

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ABONNEMENTS

Das Abonnement kostet für die Schweiz Fr. 4.50 pro Quart., Fr. 8.25 pro Halbjahr, Fr. 15.00 pro Jahr (einschließl. Einzugsspesen). Ausland pro Quart. inkl. Porto Fr. 6.00, Frankreich Fr. 5.00. — Einzelexemplare 40 Cts.
Postcheck VIII 6451 Tel. 3 29 40
Erscheint jeden Freitag

ANNONCEN

Pro Seite 4 Spalten à 125 Nonpareillezeilen. Preis der 1spaltigen Nonpareillezeile oder deren Raum 47 Cts., bei Platzvorschrift 58 Cts., Reklamen, erste Umschlagseite u. Seiten d. Familienanzeigen 90 Cts., Rabatt ab 500 Zeilen

4 Spalten à 5 cm Breite, Spaltenhöhe 28,2 cm

Nummer 14 | Zürich, Uraniastr. 9 — Freitag, 3. April 1942 (16. Nissan 5702) | 42. Jahrgang

Vom Pessach der Zeiten

Fünf Männer, verschieden nach Art, Alter und Lebensstellung, saßen beisammen in der kleinen Thoraresidenz Bne-Brak und sprachen vom Auszug aus Mizrajim die ganze Nacht hindurch bis zum grauen Morgen, da die Jünger sie gemahnten, daß es bereits Tag und Zeit für das Frühgebet des Schma sei.

Diese schlichte Geschichte, unmittelbar nach dem Frage- und Antwortspiel zwischen Kind und Vater, ist vielleicht Schlüsselpunkt der ganzen Pessachhaggada. Es war zur Zeit Hadrians, eines Namens, der die Ueberschrift eines düsteren Kapitels unserer Geschichte bedeutet. Was Israels Weisen nach dieser weltentlegenen Ecke führte, ist nicht gesagt. Vielleicht bot ihnen die unbekannte Ortschaft Bergung und Deckung vor dem römischen Späherauge; vielleicht wagten sie nicht einmal in dieser stillen Weltabgeschiedenheit, bei Tageslicht zu reden und zu handeln und verkrochen sich in das tiefe Gelaß, so daß die oben wachenden Schüler ihnen erst den Sonnenaufgang künden mußten.

Und wovon sprachen sie die ganze Nacht hindurch? Doch nicht ausschließlich vom Auszuge aus Mizrajim, den sie als Gesetzeslehrer in allen Einzelheiten ja kannten. Wohl beschäftigte sie auch ihre Zeit und deren Note. Die Verbitterung im Volke gegen das wortbrüchige und alles nationale Eigenleben in Judäa mit brutaler Gewalt niedertretende Rom war bis zur Siedehitze angestiegen. In Galiläa schwang schon Bar-Kochba die Fackel des Aufstandes und rief die Massen unter seine Fahnen. Vielleicht hatten die geistigen Führer in ihrer kleinen Residenz auch zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Die Einstellung einiger in diesem Kreise zu Bar-Kochba ist uns aus der Geschichte wohlbekannt. Die Inbrunst, mit der Rabbi Akiba für den «neuen Stern aus Jakob» warb, wurde am wenigsten von seinem älteren und bedächtigen Freunde Rabbi Josua geteilt, der mit dem Gleichnis vom «Löwen und Kranich» die jugendlichen Stürmer vor Unbesonnenheit, die nationalem Selbstmord gleichkommen konnte, eindringlich warnte. All diese Sorgen, Erwägungen und Pläne konnten unter dem Gesamttitel «Jezias Mizrajim» behandelt werden. In der Tiefe war man, und Nacht war ringsumher, in jeglichem Sinne ... Die Jünger oben drängten aber ungeduldig: «Ihr Herren und Meister, es ist Zeit! ...»

Daß dieser Bericht der eigentlichen Haggada-Erzählung vorangestellt ist, damit soll uns wohl deutlich vor Augen geführt werden, wie man zu allen Zeiten Pessach nicht allein als Denkmal der Vergangenheit, sondern als Anker für die Gegenwart und Hoffnungsquelle für die Zukunft auffaßte. Unter den

Die Waisen von Bne Brak
(Aus einer alten Haggadah)

Fünf in Bne-Brak waren welche, die noch lebhafte Jugenderinnerungen an das Fest auf dem Tempelberg hatten, wo das Volk in all seinen Teilen und aus allen Ecken und Enden des Landes mit seinen Opfergaben, seiner Liebe und seiner Freude zusammenströmte. Nun waren sie Fremde im eigenen Lande und mußten sich mit ihren altgeheiligten Bräuchen hinter Licht verstecken. Auf der Festtafel wurde das gebratene Opferlamm von einem trockenen Knochen ersetzt. Mit einer symbolischen Geste nur markierte man am Festabend den angelehnt sitzenden freien Mann. Aber man feierte dennoch, und flocht man auch in die alten Gebete das wehmutsvolle Gedenken an die Vergangenheit und die Sehnsucht nach einer besseren Zukunft ein, so schöpfte man doch froh und guten Mutes aus der Heilesquelles der Wunder zu Väterszeiten. Eliahu war sichtbar, man erlebte ihn, man hörte mit leibhaften Ohren seine Friedensbotschaft ...

War es nicht auch später so, und noch später, und immer? An historischen Aufzeichnungen haben wir keinen Mangel. Fast sehen wir eine gerade Linie von den Männern in Bne-Brak bis zum Rabbi von Bachrach, etwa tausend Jahre später, der die Pause des Händewaschens benutzt, um mit seiner schönen Sara durch eine Hintertüre in die Nacht hinaus zu flüchten, indes drinnen die verkappten Mordgesellen schon das Signal zum Einbruch in die Judenhäuser geben. Und liest man die Einleitung zum Haggada-Kommentar von Don Jizchak Abarbanel, in der er seinen trüben Emigrantenseder in der Fremde schildert, in Erinnerung an den Festabend, den er ein Jahr früher im Glück und Glanz der spanischen Heimat unter Fürsten und Granden gefeiert hatte, meint man, es habe sich von der Zeit Hadrians bis zur Austreibung aus Spanien, und von dieser Austreibung bis zum Emigrantenpessach, wie ihn heute Tausende in der kalten Fremde, in Elendslagern und an Bord auf hoher See treibender Schiffe feiern, im Grunde nicht viel geändert.

H3907 - 0004

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Exhibit 389
Filed April 29th 1946

B 040524

Diese historischen Reminiszenzen werden an der Tragik unserer Tage nichts ändern. Ob es überhaupt geschichtliche Präzedenzfälle für unsere Gegenwartssituation gibt? Allein, unübersehbar ist die goldene Schnur, die sich von Pessach zu Pessach durch die Zeiten, durch die Jahrhunderte und Jahrtausende zieht: es ist die Erlösungssehnsucht, die Erlösungshoffnung wird und sich zur Erlösungsgewißheit erhärtet. Aus den Gebeten und Liedern steigen heute wie damals die Lichter auf, die die Nacht durchschneiden und unserem Schifflein Ziel und Richtung anweisen.

So sagen und singen wir auch heuer zum Abschluss des ersten Teiles unserer alten Haggada.

«Es möge der Ewige, unser Gott, uns entgegengehen lassen anderen Festen, Festen in Freude und Frieden.»

tz.

Die Lage in Südfrankreich

Ort-Arbeit und Eclaireurs

Die in Algier erscheinende Monatsschrift «Bulletin de la Fédération des Sociétés Juives d'Algerie» widmet ihre Februarausgabe ganz einer sehr aufschlußreichen und ins Einzelne gehenden Schilderung der «Ort»-Arbeit in Frankreich und Algerien. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß in Frankreich an der Spitze der Organisation jetzt William Oualid, vormals Professor an der juristischen Fakultät der Universität Paris und in Algerien Dr. André Lévi-Valmsi steht. Der Aufgabenbereich der «Ort»-Organisationen wird genau dargelegt. Einzelne Abhandlungen unterrichten über die Tätigkeit der Comités für Unterricht, für Flüchtlings- und medizinische Hilfe. An Unterstützungsbeträgen hat Ort bereits über eine Million Franken ausgegeben. Ueber die Umschulungskurse enthält die Zeitschrift genaue Angaben. Solche bestehen in Paris, Lyon, Clermont-Ferrand, Limoges, Périgueux, Toulouse, Agde (Lager), Montpellier, Bagnères, Nizza. An weitern Orten bestehen Kinderkurse. Jedenfalls sind die meisten jüdischen Zentren von Ort-Schulen belegt. Im Jahre 1941 besuchten mehr als 2200 Elèven beiderlei Geschlechts die Kurse. In allen handwerklichen und technischen Berufen wird ausgebildet. Die der Zahl nach geringen Ackerbauschulen werden ungeachtet aller Schwierigkeiten fortgeführt. Die größte, 40 Hektar umfassende Schule in La Roche scheint nach dem Bericht eine Musteranstalz zu sein. — Besonders hervorzuheben ist die Darstellung der Ort-Arbeit in den Flüchtlingslagern. Den beigefügten Abbildungen nach zu schließen, wird auch dort Qualitätsarbeit geleistet. Zur Zeit sind Kurse in Gurs, Breus, Les Milles, Rivesaltes, Recébedou und Harearès eingerichtet.

In Algerien ist die Ort-Tätigkeit ebenfalls sehr lebhaft. Ein detaillierter Bericht des Grand-Rabbin von Algerien, M. Eisenbeth, unterrichtet darüber.

Nach einem ähnlichen System wie «Ort» arbeiten die Eclaireurs israélites de France. Diese von uns schon erwähnte Organisation, die etwa den «Pladis» entspricht, hat teils aus eigenem Antrieb, teils einer Aufforderung des zuständigen Ministeriums folgend, mit der Umschichtung der jüdischen Jugend begonnen. Die Anfänge gehen bereits auf das Jahr 1938 zurück. Damals wurden in Paris die Ateliers «ecole-artisanale» gegründet, also ausgesprochene Handwerkerschulen. Nach dem Zusammenbruch wurde eine weitere Anzahl landwirtschaftlicher Schulen und Ateliers für Berufsausbildung mit Hilfe von Joint neu eingerichtet. Vom Maissac aus, dem Zentrum der Eclaireurs, werden die jungen Menschen auf das ganze Land verteilt. Bis jetzt werden Terrains im Umfange von 1500 Hectars teils urbar gemacht, teils wiederhergestellt. Die Parole: «Zurück zur Erde!» gilt, da kaum mehr Gelegenheit zur Erlernung des kaufmännischen Berufs besteht. Es sind schon gute Ergebnisse erzielt worden. 40 % der jungen Kolonisten sind aktive Zionisten. Leiter der Organisation ist Ingenieur Gamon. Neben der beruflichen Ausbildung wird die geistige und religiöse nicht vernachlässigt. Oneg Schabeth wird regelmäßig abgehalten. Wenn die Zukunft sich günstig entwickelt, so kann dem Fortkommen der jüdischen Jugend Frankreichs eine gute Prognose gestellt werden. Sie muß schwer arbeiten, unter schwierigen Verhältnissen, aber sie hat sich entschlossen, auf die veränderten Lebensmöglichkeiten umgestellt.

Judentum in Amerika u. Europa

In den Vereinigten Staaten Amerikas erscheinen in kurzen Abständen Verfügungen aus Washington, in denen neue Beschränkungen erlassen und dann wieder frühere gelockert werden. So wurden von der Behandlung als feindliche Staatsangehörige nunmehr auch die Oesterreicher ausgenommen mit der Begründung, daß Oesterreich gegen den eigenen Willen besetzt worden sei und sich daher die Gleichbehandlung wie mit Norwegen, Belgien oder Holland rechtfertige. Bemerkenswert ist dabei, daß England diesen Standpunkt bisher noch nicht eingenommen hat. In Amerika erwartet man, daß sich nunmehr viele Oesterreicher zum freiwilligen Militärdienst melden. Die «New York Times» plädiert dafür, daß die jüdischen Aerzte aus Europa, welche die in Amerika erforderlichen Examina noch nicht abgelegt haben, trotzdem schon in Spitälern und im Militär zugelassen werden. Es handelt sich um etwa 1500 jüdische Aerzte, die bisher noch nicht placiert werden konnten. Die Zeitung tritt auch dafür ein, daß diese Aerzte aufs ganze Land verteilt werden und besonders in Gegenden, wo es keinen ärztlichen Nachwuchs gibt. Aus dem Staate Washington wird berichtet, daß in Seattle eine ganze Anzahl jüdischer Aerzte und Zahnärzte eine gute Praxis aufgebaut haben. Diese Stadt hat auch sonst einer großen Zahl jüdischer Familien neue Existenzmöglichkeiten gegeben. Durch Darlehen war es möglich, kleinere Fabriken und Geschäfte, meist in der Lebensmittelbranche, anzufangen und bereits wurden beträchtliche Rückzahlungen auf die Anleihen geleistet. San Francisco teilt mit, daß sich dort etwa 4000 Einwanderer, und zwar 1000 Familien und 1200 Einzelpersonen, niedergelassen haben. Bis auf 850 Personen konnten alle in den amerikanischen Wirtschaftsprozeß eingegliedert werden. Soweit es sich um handwerkliche oder technische Berufe handelt, bedeutet es keine Schwierigkeit, sofort unterzukommen, da die Union ihren Mitgliedern geeignete Arbeitsstellen zuweist. Viele haben in Warenhäusern und Fabriken Anstellungen als Bureaubeamte gefunden. Die Gehälter betragen für ungeschulte Arbeitskräfte 15 bis 28 Dollar wöchentlich, für geschulte 22 bis 38 Dollar in der Woche. In Los Angeles bestehen Schwierigkeiten der Unterbringung, weil außer der Oel- und der Flugzeugindustrie andere Be-

Silb. Medaille 1907, Paris

Feine Pelzwaren
und Couture

A. WALTHER
Bahnhofstrasse 76
Telephon 39938

Goldene Medaille 1912, Paris

H3907 – 0005

B 040525

Radio-Grammo
Elektrische Artikel
Reparaturen

Radio MEYBOHM

Zürich 1
Kirchgasse 4
Telephon 2 92 18

triebe nur in geringem Umfange vorhanden sind und diese beiden Industrien grundsätzlich Nichtbürgern nicht offenstehen. Für Handwerker bestehen gute Chancen. Immigranten über 40 Jahre haben es besonders schwer, angestellt zu werden; sie müssen sich daher in irgendeiner Form selbständig machen. Zum neuen Direktor der jüdischen Gemeinde in Los Angeles ist Dr. Maurice Karpf, der früher nichtzionistisches Mitglied der Jewish Agency-Exekutive war, gewählt worden. In New York war er Präsident der «Graduate School für Jewish Social Work», welche für das ganze Land die Beamten für die jüdischen Fürsorgeinstitutionen ausbildete. In New York sind die Leiter der jüdischen Schulen und Jeschiwoth zusammengetreten, um den Luftschutz zu organisieren. Die Schüler haben nunmehr neben dem Talmudstudium sich auch in der Feuerwehr auszubilden. In religiöser Beziehung ist ein Beschluß der Reformgemeinden bemerkenswert, worin an Stelle des Sonntagvormittaggottesdienstes derjenige am Freitagabend [illegible] erklärte, man kehre zum Freitagabendgottesdienst zurück, weil er den religiösen Empfindungen mehr entspreche.

In England

arbeiten die Konfessionen immer mehr zusammen. In Edinburgh fand in der Synagoge eine Kundgebung unter Vorsitz von Rabbi S. Daiches statt, bei welcher Rev. Charles A. Smith namens der Kirche von Schottland eine Resolution vorschlug und begründete, wonach die Aufbauarbeit nach dem Kriege gemeinsam von allen Konfessionen durchgeführt werden und die Kirche behilflich und ihren Einfluß dafür einsetzen soll, damit die Juden in allen Ländern wieder ihre früheren Rechte erhalten. In London fand eine Ausstellung von 46 tschechischen Firmen statt, die nunmehr neue Betriebe in England aufgebaut haben. Die Ausstellung zeigt viele Produkte, die früher eingeführt wurden. In den neuen Industrien, die hauptsächlich von Juden geleitet werden, haben eine große Anzahl Engländer eine Existenz gefunden.

In den drei nordafrikanischen Departements Frankreichs wurden den Juden die Bürgerrechte genommen. Ausnahmen werden nur gemacht für Teilnehmer im Kriege mit Dekorationen, für Familien, welche Angehörige im Kriege verloren oder für solche, die dem Lande große Dienste erwiesen haben. In der jüdischen Gemeinde in Tunis wurden die Bureaux polizeilich durchsucht und alle Korrespondenzen einer Prüfung unterzogen. Nach dem Berichte Xavier Vallats, des Sekretärs für Judenfragen, wurden 3000 jüdische Beamte aus dem Staatsdienste entlassen. 1500 jüdische Betriebe werden provisorisch verwaltet. Der frühere Minister Mendes-France erklärte nach seiner Flucht aus Frankreich, er sei sicher, daß die jüdischen Gesetze in Frankreich verschwinden würden, sobald eine Abstimmung durchgeführt werden könne. Die Bevölkerung mache mit der Regierung in Vichy nicht mit, sie sei im Gegenteil von ihr in dieser Beziehung angewidert.

Pessach bei den Bucharen in Jerusalem

In Deutschland

hat Obergeneralarzt Dr. Wolf eine dringende Botschaft an die Reichsbehörden gesandt, in der er die ungehinderte Verwendung jüdischer Aerzte in der Armee verlangt. Bewilligt wurde aber nur die Anstellung jüdischer Aerzte in Privatspitälern. Die Reinigung von künstlerischen Meisterwerken von jüdischem Einfluß wird in der Musik fortgesetzt. «Judas Maccabäus» von Händel wurde durch Klöcking und Harke umgearbeitet in ein Oratorium «Wilhelm von Nassau», «Israel in Aegypten» wird nun umgeschrieben in ein Oratorium «Mongolensturm», nachher sollen noch die anderen Werke Haendels und dann auch diejenigen von Bach an die Reihe kommen. Das Sondergericht von Nürnberg hat ein Todesurteil wegen Rassenschande gefällt. Die «Deutsche Rundschau in Bromberg» teilt mit, daß eine Frau dem Roten Kreuz erzählt habe, sie sei eine Volksdeutsche, um etwas warme Kleider für sich und ihre Kinder zu erhalten. Als sich dann herausstellte, daß es sich um eine Jüdin handelte, wurde sie vom Gericht in Königsberg zum Tode verurteilt. In Darmstadt und Mainz wurden die Juden um den 20. März abtransportiert; wohin, ist nicht bekannt geworden. Es soll sich um solche handeln, die noch nicht 60 Jahre alt sind.

Bei den Arbeiten der Organisation Todt sind viele Tausende jüdischer Arbeiter gestorben, weil sie im Verhältnis zur Schwere der Arbeit und zur langen Arbeitszeit zu geringe Lebensmittel erhielten. In Lodz arbeiten 5000 Juden in einer Sattelfabrik. Der 72jährige Rabbi Arbis in Bychawek wurde zum Tode wegen Sabotage verurteilt. Die gleiche Strafe erhielten zwei Juden in Kola, weil sie den britischen Sender abgehört haben. Das «Neue Wiener Tagblatt» bringt einen Bericht über die Ukraine und schreibt darin, daß die jüdischen Kollektiven auf dem Lande zu den besten gehören. Die Behörden haben beschlossen, sie aus diesem Grunde nicht zu vernichten, obwohl es sich um jüdische handelt, sondern in anderer Form weiterbestehen zu lassen.

Grosse Auswahl in gediegenen Geschenkartikeln in
Porzellan - Kristall - Silber - Bijouterien
Leder etc.
finden Sie zu vorteilhaften Preisen bei
Bertha Burkhardt's Erben
Promenadengasse 6 Zürich 1 Telephon 2 09 14
Tramhaltestelle Kunsthaus Pfauen

Kunststopferei
Zett-Haus
Badenerstraße 18 und 18 - 1. Stock
Stopft und verwebt sämtliche zerrissenen Kleidungsstücke unsichtbar.
R. ALSCHER Exakte Arbeit!
TEL. 7.88.96

H3907 – 0006
040526

H3907 – 0007

Für die Geschehnisse in den

Balkanländern

ist der Ausdruck «Barbarismus» viel zu wenig. Es ist unvorstellbar, was da Juden durchmachen müssen. In Serbien wurden 12000 Juden in ein Lager bei Parachin gebracht, das von den Truppen des Generals Michailowitsch nicht erreichbar ist. Die Provinzen des Banats sind vollständig judenfrei. Mehrmals ist es den Truppen der Aufständischen gelungen, kleinere Lager zu befreien. Bei Dvornik wurden 410 jüdische Internierte befreit. In Belgrad gibt es keine Juden mehr. Viele wurden als Kommunisten erschossen und die anderen zu Zwangsarbeit weggeführt. Die «Novo Vreme» berichtet, daß für Hilfe an Juden, sei es durch Geld oder Lebensmittel, die Todesstrafe eingeführt worden sei. Die «Donauer Zeitung» berichtet, daß in Belgrad 280 Juden und 100 Serben erschossen wurden. Darunter waren Dr. Gutmann und der Advokat Levy von Gabrliowitsch. In Kroatien wütet der Terror derart, daß die Juden lieber auf deutsches oder italienisches Gebiet flüchten. Der jüdische Grundbesitz wurde sofort enteignet. Bei der Versteigerung werden gut angeschriebene Kroaten und Volksdeutsche begünstigt. Die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben, so berichtet die «Frankfurter Zeitung», sei praktisch ziemlich weitgehend abgeschlossen. Der Bischof von Zagreb sandte einen Brief an Dr. Pawelitsch, dem Führer der Kroaten, in dem er seinen Rücktritt als Protest gegen die jüdischen Verfolgungen androhte. Die Regierung hat die Absicht, alle Taufen der letzten zwanzig Jahre rückgängig zu machen. Die Mischehen, wobei die Männer zwischen 21 und 45 Jahre alt sind, müssen bei Androhung schwerer Strafen aufgelöst werden. Die Bibliotheken werden nach jüdischen Büchern durchsucht. Baron Guttmann, dem eine Anzahl Fabriken in Kroatien gehörten, wurde verhaftet und sein Eigentum konfisziert.

In Athen wurde Oberrabbiner Koretz verhaftet und Rabbi Barsilai zu seinem Nachfolger eingesetzt. Auch in Griechenland wurden Konzentrationslager eingeführt. Lebensmittelschiffe der Alliierten für Griechenland fahren von Haifa in Palästina ab.

In China wurde General Maurice Cohen von Japanern gefangengenommen und angeblich erschossen. Cohen stammte aus dem Whitechapel in London und wanderte von dort nach Canada aus. Dort traf er Dr. Sun Yat Sen, den Führer der chinesischen Revolution, und schloß sich ihm an. Im letzten Weltkriege hatte er ein Kommando in Frankreich. General Cohen war Finanzberater Chiang Kai-Sheks.

Nach dem neuesten Berichte lebten in Java 800 jüdische Familien. Noch letztes Jahr kamen durch Vermittlung des Joint eine Anzahl Flüchtlinge nach Batavia. Burma, das von den Japanern besetzt wurde, hat eine jüdische Bevölkerung von 1500 Personen, wovon die meisten in Rangoon wohnten. In Manila, der Hauptstadt der Philippinen, befanden sich etwa 1000 jüdisch-deutsche Emigranten, die nicht mehr flüchten konnten und jetzt unter japanischer Herrschaft leben.

Verzweiflung in Polen

Die Katastrophe der Juden Polens hat ein unerhörtes Ausmaß erreicht. — Alle Befürchtungen sind weit übertroffen. Auch die Juden Deutschlands und der besetzten Gebiete, nach Polen verschickt, werden in die dortigen Ghetti gebracht. Ganze Bezirke werden von Juden gesäubert, die jüdische Bevölkerung in die Städte transportiert. Die Lage in den Städten, besonders in Warschau, ist ganz furchtbar. Von der Außenwelt abgeschnitten, leiden die Juden an der eisigen Kalte, es fehlen Nahrungsmittel. Man sieht . . .

«Zerlumpte Gestalten, die mit Lastgeschirren nach Brennstoff schreien, lebende Leichname. Der Winter war hart. Viele verbrannten Stühle, Tische, ganze Schränke . . ., die schönsten Möbel kann man zu Holzkilopreis kaufen. Ich sah Treppenhäuser, in welchen unbekannte Täter die Fensterrahmen, ja sogar Haustore, die doch sicher schwer sind, stahlen, da sie wertvolles Material, Holz, darstellen. Ich lese jetzt die «Klagelieder», sie sind nichts gegen das harte, reale Leben hier.» (Aus einem Brief aus Polen.)

Ein Stück Brot ist eine Seltenheit. Hunderte gehen am Hunger zugrunde. Doch die Not wird noch durch Epidemien, die grassieren, gesteigert. Die Juden werden durch Hunger, Pest, Typhus, dezimiert.

«. . . die Hälfte unserer Kinder in Warschau ist nicht mehr da. Die Epidemie klopft täglich an alle Türen, bekommt überall Opfer . . . Es gibt keine Familie, die ein Opfer versagt, letzten Januar allein 3000. Ich hatte dem jüdischen Wohlfahrtsamt einen Besuch abgestattet; hier leben die Extremitäten so eng zusammen, daß es oft schauderlich ist. Da kann man Lokale antreffen, vor der Tür liegt ein Toter mit einem Bogen Papier zugedeckt. Solche Tote sieht man im jüdischen Wohnbezirk häufig und es vergehen oft Tage, bis die jüdische Gemeinde für Abtransport sorgt.» (Aus Briefen aus Polen.)

In einem Städtchen starben 2000, in einer Nachbargemeinde 3000 Juden. Alle menschliche und ärztliche Hilfe nützte nichts. Es fehlt an Medikamenten, an Schutzimpfungen. Aus den Berichten spricht helle Verzweiflung, dem Judentum Europas droht Untergang.

Können wir da helfen? Ja wir können und müssen. Es ist wieder gelungen, die Ausfuhrbewilligung für Serum zu erlangen. In kürzester Zeit muß ein bedeutsamer Betrag hierfür wie auch für alle Epidemien eindämmenden Maßnahmen, aufgebracht werden. Es handelt sich nicht um Spenden oder «Wohltätigkeit». Die Existenz des größten Judentums ist in Gefahr. Es geht um die Rettung des nackten Lebens

Färberei und chemische Waschanstalt A/G

WÄDENSWIL-ZÜRICH Telephon 956.058 Gegr. 1857

1 Herren-Anzug, Ia chem. reinigen u. bügeln kostet heute Fr. 8.—
1 Damenkleid Ia chemisch reinigen und bügeln von Fr. 6.50 an
Plissieren — Dekatieren — Imprägnieren — Teppichreinigung

FILIALEN: Seefeldstr. 8 Tel. 2 25 66 | Badenerstrasse 60 Tel. 5 20 41
Stockerstr. 45 (mit Kunststopferei) Tel. 3 24 81 | Goldbrunnenplatz Tel. 5 85 72
Forchstrasse 92 Tel. 2 67 11 **Ablagen in der ganzen Stadt**

Trauerkleider innert kürz. Frist, ohne Zuschlag, tadell. Ausführung u. prompte Bedienung

Frühlingsboten 040527

Böhny-Handschuhe

entzücken durch ihren Reichtum an aparten Modefarben und anmutigen Formen.

E. Böhny, Handschuhe, Bahnhofstrasse 36, Zürich

H3907 – 0008

M.169.

H-3907

G. B. EXHIBIT 389

G. B. EXHIBIT

No. 389.

B 040521

Filed April 29th 1946

5

H3907-0009

4 pages